

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 11

Artikel: Äcker im März
Autor: Bergmann, Hilda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XLIII. Jahrgang

Zürich, 1. März 1940

Heft 11

Äcker im März.

Ob auch diese winterlange brachen
Äcker sich bereiten für die Mahd?
Auf dem Erdreich stocken Wasserlachen,
kaum ein grüner Keim verrät die Saat.
Statt der Lerchen flattern Nebelkrähen
schweren Flugs und kreischen laut und schrill.
Ob, o Herz, aus dieser Zeit der Wehen
sich dein Leben neu gebären will?

Aber vor dem innern Blick besternen
Anemonen einen Hügelhang,
Bläue der Verheißung färbt die Fernen,
morgen schon ertönt der Lerchensang.
Unter dürrem Winterlaub verborgen
wächst der Erde neues Angesicht
neuem Tag entgegen. Laß die Sorgen!
Morgen schon stehst du in vollem Licht!

Silva Bergmann.

Im Lärchenhubel.

Roman von Ernst Eschmann.

(Fortsetzung.)

Das Hotel schoß wie ein Pilz empor. Immer mehr nahm es Form und Charakter an, und von Tag zu Tag erkannte man deutlicher, was es für ein Aussehen bekam. Wer daran vorbeiging, mußte stehenbleiben, und jedermann rühmte: Beim Strahl und alle Hagel, das gibt wieder einmal einen Bau, der Stadt macht. In die Gegend paßt er wie im Frühling der gelbe Löwenzahn in die Wiesen! Und Platz hat man drin und Luft und Licht. Und den ganzen Tag die Sonne! Da möchte ich auch einmal meine Ferien verbringen!

Nur einen gab's, der fluchte und am Bau kein gutes Steinchen ließ: der Simmeler. Er kam eines Tages herauf und stellte sich breitbeinig davor hin. Einen vorübergehenden Arbeiter stieß er an und begann höhnisch: „Ist das Schloß bald fertig?“

„Bis es schneit so ziemlich!“

„Wer soll da hineinkommen?“

„An Leuten wird's nicht fehlen, im Sommer nicht und im Winter nicht.“

„Und im Frühling und Herbst, da tanzen die Mäuse. Wißt ihr, was dieser Tempel kostet? Ein Sündengeld! hab ich gehört.“

„Wieviel habt ihr daran bezahlt?“

„Keinen Rappen, Gottlob, keinen Rappen!“

„Was kümmert ihr euch denn drum?“

„Der Zumbstein stellt den Ramben, als ob er die ganze Welt regierte! Direktor nennt er sich. Verkehrsdirektor! Natürlich, mit dem größten Recht! Weil alles verkehrt geht! Und wer's nicht glaubt, der erinnere sich später einmal daran: der Simmeler im Tobelgut hat eine gute Nase gehabt!“

Eine Hupe ertönte.